

Bamberger Symphoniker tauschen Konzerthalle gegen Hain

VON UNSEREM MITARBEITER

ROLF-BERNHARD ESSIG

Bamberg Eine schöne Portion Mut bewiesen am Sonntag die Verantwortlichen, als sie ab 11 Uhr den „Musikalischen Spaziergängen im Hain“ mit den Bamberger Symphonikern ihren Lauf ließen, statt vor dem Regen zu kneifen. Sie wurden wie das gleichfalls mutige und große Publikum mit einem außergewöhnlich vielfältigen, gefühlsreichen und musikantischen Freiluftkonzertreigen belohnt.

Dabei klopften eine ganze Weile die Tropfen auf den Regenschirmen ihren eigenen, nicht unpassenden Rhythmus zum Auftaktstück, das von einem Streicherensemble der Symphoniker im Musikpavillon gespielt wurde. Sogar das je nach Wind an- und abschwellende Verkehrsrauschen des Münch-

ner Rings und die Krankenwagensirenen mischten sich nicht unpassend in diese Klänge. Und der Solist Miloš Petrović badete gleichsam virtuos in ihnen.

Höhepunkt im Symphoniker-Jahr

Das galt für alle vier Spielorte, an denen von 11 bis 13.30 Uhr und 17 bis 20 Uhr ein Dutzend Konzerte mit neun Ensembles zu hören waren.

Bunt wie der Bewuchs und ebenso still genossen an die 200 Zuhörerinnen und Zuhörer die Kompositionen, und dass sie wie den ganzen Tag über nach jedem Satz klatschten, sprach für alle Musiker und ihre ansteckende Spiellust.

Aus der Corona-Not geboren, erwuchs diese Konzertreihe im Freien zu einem Höhepunkt im Symphoniker-Jahr, so heiter, so niederschwellig, so kunstvoll, so frei und so beglückend vielfältig

erlebte man den Hain voller Töne. Sogar die Sonne spielte phasenweise mit. Die bunte Menge, die sich zum Ruhetempel mit Brahms und seinem gefühlstiefen Klarinettenquintett begab oder zum Holzpavillon mit eleganter Flöten-Viola-Musik, wirkte nie wie Masse. Gesprächig wandelten die Menschen zwischen den Orten hin und her, manche sinnend, manche lachend, manche scherzend und kosend, bis man wieder konzentriert und frohen Herzens der vielgestaltigen Musik lauschte.

Bewundernswert klug und sensibel waren hier wie überhaupt die Interpretationen in Dynamik und Tempo vor allem gewählt, ebenso hatten die Symphoniker die Phrasierungen auf die nach Spielort jeweils besonderen Herausforderungen der Freiluftsituation abgestimmt.

Dabei machten sie ihrer Künstlernatur gemäß keine Abstriche an der Qualität der Darbietung. Die frische Hain-Atmosphäre kitzelte – garniert mit Specht-, Amsel- und dann und wann Hundelauten – eine besonders musikantische Spielweise heraus. Was für eine traumhafte Freude, in dieser Art das so-

genannte „Amerikanische Quartett“ Antonín Dvořáks im Holzpavillon gleich zweimal hören zu dürfen, einmal um 12, einmal um 13 Uhr, und dabei den Interpreten so nah zu sein, ihr Mienenspiel zu beobachten, ihnen auf die Bögen und die Noten schauen zu können. Gegen Ende rupften ein paar Böen an Noten-

blättern, tröpfelte es hie und da, aber eher erfrischend im Abendschein. Kein Schirm öffnete sich, dafür eine die Grenze zur Albernheit genussvoll streifende Virtuosität, mit der Garnetz auch seine Mitspieler zu mehr als einem Grinsen verleitete.

Lust an der Übertreibung

Ob es ein wild-melancholisch-wildes Stück aus seiner Heimat Moldau war, Garnetz fuchste sich mit genialischer Lust an der Übertreibung in die technischen Herausforderungen hinein. Wie viele hundert Menschen den Tag über im Hain Blech-Soubrettenwitz, Wildwesttanzzhythmen der Streicher, Variationenglanz im Klarinettenquintett und viele, viele gute Gespräche über Musik erlebten, ist schwer zu sagen, leicht dagegen, dass alle sich eine Wiederholung wünschten, Musiker wie Publikum.



Wolfram Hauser (Viola) und Daniela Koch (Flöte) sind es gewohnt, in großen Konzerthäusern zu spielen. Jetzt teilten sie ihre Kunst im Hain.
Foto: Rolf-Bernhard Essig